

PREDIGTTTEXT: Jeremia 29, 4-7

*So spricht der Herr Zebaoth, der Gott
Israels,
zu den Weggeführten, die ich von Jerusalem
nach Babel habe wegführen lassen:
Baut Häuser und wohnt darin;
pflanzt Gärten und esst ihre Früchte;
nehmt euch Frauen
und zeugt Söhne und Töchter,
nehmt für eure Söhne Frauen,
und gebt eure Töchter Männern,
dass sie Söhne und Töchter gebären;
mehret euch dort,
dass ihr nicht weniger werdet.
Suchet der Stadt Bestes,
dahin ich euch habe wegführen lassen,
und betet für sie zum HERRN;
denn wenn's ihr wohl geht,
so geht's auch euch wohl.*

PREDIGT

Liebe Gemeinde, liebe Mitbürgerinnen und
Mitbürger der Stadt Langen!

1.

Zwanzig Jahre Stadt Langen – ein Grund
zum Feiern und zum Gratulieren, auch wenn
das natürlich noch gar kein Alter ist: Zwanzig
Jahre! Die vermutlich älteste Stadt der Welt
wurde vor 11.000 Jahren gegründet, Jericho
in Israel; Jerusalem ist fast 4000 Jahre alt
und Rom immerhin 2.750 Jahre. Wir
dagegen sind eine junge Stadt: Zwanzig
Jahre. Das Leben liegt noch vor uns, kann
man sagen, und das ist gut so. Auch wenn
unsere Dörfer und Ortschaften natürlich
schon viel älter sind. Sie bringen die nötige
Erfahrung und Tradition und hoffentlich auch
Altersweisheit mit. Niemand fängt ganz von
vorne an. Wir bauen alle auf dem auf, was
uns überkommen ist.

Auch die Ideen und Wünsche, mit denen wir hier an unserer Stadt mitgebaut haben, sind natürlich nicht ganz neu, sondern haben sich längst bewährt. Umso wichtiger ist es, dass wir sie mit einbauen in die Zukunft unserer Stadt. Damit sie nicht verloren gehen vor lauter Geschäftigkeit und Umtriebigkeit. Denn ohne sie wären wir verloren...

2.

Früher und für die alten Städte waren Bausteine vor allem wichtig, um damit Mauern zu bauen, dicke, feste Mauern zum Schutz vor den äußeren Feinden. Diese Zeiten sind Gott sei Dank vorbei. Wir leben sicher, behütet vor Feinden von außen. Wir brauchen solche Schutzmauern nicht mehr. Denn sie trennen uns ja auch von anderen und schotten uns ab.

Die Gefahr, die uns heute droht, kommt mehr von innen. Es sind eher die Mauern,

die wir zwischen uns erbaut haben, die uns mehr und mehr zu Feinden werden:

- dass wir uns immer mehr in unseren privaten Bereich zurückziehen
- dass jeder immer mehr auf sich gestellt ist
- dass es Straßenzüge gibt, auch bei uns in Langen, wo man den Nachbarn praktisch gar nicht mehr kennt
- dass wir alle Möglichkeiten zur Kommunikation haben, übers Telefon, durchs Fernsehen, übers Internet mit der ganzen Welt verbunden sind – und zugleich immer mehr Menschen immer einsamer sind
- dass der Zusammenhalt in der Gesellschaft immer schwächer wird
- dass unser soziales Netz immer löchriger wird, immer weniger Geld da ist für die Bedürftigen und Schwachen

- auch dass wir uns immer mehr abkehren von dem, was unseren Eltern und Großeltern wichtig war an Werten und Maßstäben, an Traditionen und Gebräuchen, die doch so wichtig sind für den Zusammenhalt und den Frieden in einer Gemeinschaft wie der unserer Stadt: die Sonntagsruhe zum Beispiel, die ich nicht alleine für mich verteidigen kann, weil ich dafür zu schwach bin, sondern die mir von der Gemeinschaft garantiert wird. Der Respekt vor dem Leben, besonders an seinen Grenzen, bei der Geburt und beim Tod: dass wir das alles mehr und mehr selber in die Hand nehmen, Menschen nach unseren Vorstellungen genetisch programmieren oder am Ende den Stecker ziehen, wenn wir das für richtig halten...

Das alles sind Feinde, die uns von innen bedrohen und gegen die wir uns wehren müssen. Aber wie?

3.

„Suchet der Stadt Bestes“, sagt der Prophet, „und betet für sie zum Herrn. Denn wenn’s ihr gut geht, geht’s euch auch gut.“

In diesen Worten steckt eine tiefe Weisheit und ein großartiges Programm für eine gesegnete Zukunft unserer Städte, auch für unsere kleine Stadt Langen.

3.1.

Suchet der Stadt Bestes – das ist das erste, und es bedeutet: beteiligt euch. Legt die Hände nicht in den Schoß, angesichts solcher unerfreulichen Entwicklungen. Ihr selbst seid eure Stadt. Es liegt in Eurer Hand, sie lebens- und liebenswert zu erhalten. Wartet nicht, bis andere das

machen. Denn dann passiert nichts. Oder das Falsche.

In einer Demokratie heißt das auch: Sprecht mit denen, die Ihr gewählt habt. Klopf ihnen auf die Finger. Und helft ihnen, ihren Job gut zu machen. Sie brauchen das.

Um beim Beispiel der Sonntagsruhe zu bleiben: Lasst nicht zu, dass immer mehr davon abgeknipst wird, aus wirtschaftlichen Interessen. Wir brauchen diesen Tag der Ruhe, ganz dringend, damit unsere Seele nicht verhungert, während wir immer mehr und immer länger einkaufen und konsumieren können. *Suchet der Stadt Bestes!*

3.2.

Und betet für sie zum HERRN! Das ist das zweite. Und da sind wir als Christenmenschen angesprochen. Uns ist es

schon gar nicht erlaubt, unsere Hände in den Schoß zu legen. Es gibt ja eine Einstellung, die manchmal in der Kirche zu finden ist, aber sehr oft auch außerhalb der Kirche, die sagt: Ich halt mich da raus. Das lass mal die da oben machen, die haben uns das ja schließlich eingebrockt. Oder den da oben. Nein, Gott will, dass wir Mitverantwortung übernehmen für die Gemeinschaft, in der wir leben. Und dass wir für sie beten. Und eben nicht nur für uns selbst und unsere eigene Zukunft.

3.3.

Denn wenn's ihr gut geht, geht's auch euch gut. -- und zwar in dieser Reihenfolge und nicht umgekehrt. Das ist das Dritte. Es gibt ja viele, die denken: Erst komm ich, und wenn's mir gut geht, dann kann ich mich auch um andere kümmern, ums Ganze, ums Gemeinwohl. Da ist natürlich auch was dran. Aber: meistens bleibt dann das Ganze auf

der Strecke. Das darf doch kein Gegensatz sein: Entweder ich und meine Familie – oder die anderen. Das muss doch Hand in Hand gehen. Wir brauchen ein funktionierendes Gemeinwesen, damit wir sicher und in Frieden leben können, damit es uns gut geht.

Die Israeliten damals, denen der Prophet diesen Brief schreibt, die hatten wirklich alles verloren, denen ging es wirklich schlecht. Dagegen leben wir im Paradies. Aber denen wird gesagt: Auch wenn's euch schlecht geht: Kümmert euch darum, dass eure Stadt auf die Beine kommt, dass die Bedingungen stimmen drumherum, dann kommt auch ihr wieder auf die Beine. Wartet nicht, bis ein Wunder geschieht. Sondern packt mit an, betet für eure Stadt, baut Häuser, pflanzt Gärten und zeugt Kinder. Wartet nicht ab, was die Zukunft Euch bringt, sondern nehmt eure Zukunft selbst in die Hand.

„Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zu Gott, denn wenn's ihr gut geht, so geht's auch euch gut.“

4.

Ich habe hier einen Ziegelstein mitgebracht. Er ist schon sehr alt. Irgendjemand, vielleicht der Maurer, hat hier die Jahreszahl 1864 eingeritzt, ein Mensch namens H.W. Er stammt von dem Alten Pastorenhaus in Misselwarden, das vor einigen Wochen tragischerweise abgebrannt ist und hoffentlich wieder aufgebaut werden kann.

Dieses Haus ist ein gutes Beispiel dafür, wie eine Dorfgemeinschaft unser Bibelwort in die Tat umgesetzt hat.

Als vor knapp zwanzig Jahren der kleine Ort Misselwarden immer mehr austrocknete von innen: der Bäcker, die Post, die Sparkasse, alle machten sie dicht, immer mehr Häuser

verfielen, darunter auch das alte Pfarrhaus, nur die Kirche stand da noch oben auf ihrer Wurt, da haben sich der Bürgermeister und der Pastor zusammengetan und beschlossen: Wir geben uns nicht geschlagen. Wir tun was dagegen. Zusammen mit dem Gemeinderat und dem Kirchenvorstand haben sie angefangen, das Alte Pastorenhaus Stein für Stein neu aufzubauen. Das war ein richtiger Aufbruch in diesem verschlafenen Ort. Plötzlich haben ganz viele mitgemacht: 30, 40 Leute jedes Wochenende, viele von den Älteren auch unter Woche, die Frauen haben gekocht und gebacken, der Wremer Posaunenchor hat die alten Steine abgeklopft und gereinigt – und Stein für Stein ist in knapp zwei Jahren ein echtes Schmuckstück entstanden.

Der Ort ist dabei aufgewacht und hat gemerkt: Es lässt sich etwas tun und bewegen – wenn wir es in die Hand

nehmen. Und: zwischendurch die Hände falten. *„Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zu Gott, denn wenn's ihr gut geht, so geht's auch euch gut.“*

Das konnte man spüren in Misselwarden, und ich denke: man spürt es bis heute, allen Rückschlägen zum Trotz.

Etwas von diesem trotzigen Geist des Aufbruchs wünsche ich auch uns allen für unsere Stadt. Möge Gott, der HERR, uns Lust machen, der Stadt Bestes zu suchen, für sie zu beten, Häuser zu bauen, Gärten zu pflanzen und Söhne und Töchter zu zeugen, die das Leben weitertragen – für lange, lange Zeit.

Amen.

(→ *Lied: In Gottes Namen fang ich an...*
(→ *Abkündigungen*))